

Sandstein, der constant das Niveau zwischen oberen Teschner Schiefern und Wernsdorfer Schichten einnimmt. Hohenegger zieht ihn auf seiner Karte bald zu den oberen Teschner Schiefern, bald zu den Wernsdorfer Schichten, bald zum Godulasandsteine, im Osten des Terrains sogar zum Eocänsandsteine. Am ehesten könnte eine Vereinigung desselben mit den Wernsdorfer Schichten platzgreifen, da einzelne Lagen dieses Sandsteins in den tieferen Partien der Wernsdorfer Schiefer noch eingelagert vorkommen. Besonders deutlich ist dieser Sandstein als selbstständige Zone zu beobachten zwischen Czaniec und Bukowiec, südlich von Bujakow, südlich von Lipnik und bei Mikušowice. Westlich vom Bialkathale scheint er dagegen zu verschwinden.

Mit dem bis jetzt begangenen Gebiete ist der galizische (östliche) Theil meines diesjährigen Aufnahmesterrains vollendet. Ich habe in demselben die folgenden Glieder (von oben nach unten) zur kartographischen Ausscheidung gebracht: Löss, Flussschotter, alttertiärer Sandstein, Godulasandstein, Wernsdorfer Schichten, gestreifte Sandsteine mit Hornstein, obere Teschner Schiefer, Kalke und Mergel, untere Teschner Schiefer, Teschenit, Jurakalk.

Im unmittelbaren Anschlusse hieran setze ich nun die Aufnahme im östlichsten Theile Schlesiens, in der Gegend zwischen Bielitz, Skotschau und Teschen fort.

Dr. Victor Uhlig. I. Reisebericht aus der Gegend von Teschen und Saybusch.

Während sich die Aufnahmen der karpathischen Section seit einer Reihe von Jahren auf Gebiete erstreckt haben, über welche mit wenigen Ausnahmen eine nur sehr geringfügige Literatur vorlag, bewegen sich heuer die Studien der Karpathengeologen in jenem Theile der Sandsteinzone, der durch die Arbeiten Hohenegger's das classische Gebiet der Karpathensandstein-Geologie geworden ist.

Meine Begehungen betrafen in den ersten zwei Wochen der Aufnahmezeit vornehmlich die Gegend südlich von Teschen, die folgenden zwei Wochen wurden in der Umgebung von Saybusch zugebracht. Herr Dr. L. v. Tausch, welcher das Flussgebiet der Sola selbstständig aufnehmen wird, hat an diesen Excursionen Antheil genommen, um die Entwicklung der verschiedenen Formationsglieder in den typischen Localitäten näher kennen zu lernen. Im Gebiete von Teschen lassen sich die verschiedenen Stufen des Neocom's, so gleichartig ihre petrographische Ausbildung im Allgemeinen sein mag, doch ziemlich leicht unterscheiden. Neue Ausscheidungen werden wohl nur innerhalb des Alt-Tertiärs vorzunehmen sein, da Hohenegger die alttertiären Schiefer und die massigen Sandsteine (Magura-, Ciekowicer Sandsteine) unter einer Farbe belassen hat, während auf den Karten der geologischen Reichsanstalt diese beiden Entwicklungen getrennt erscheinen. Ferner werden auf unseren Karten die Diluvien, die hier ausserordentlich verbreitet und mächtig sind, eine etwas grössere Beachtung als bei Hohenegger finden müssen. Im Allgemeinen dürften sich aber die vorzunehmenden Aenderungen hauptsächlich auf das Detail erstrecken.

Im Gebiete von Saybusch wurde zuerst die schon mehrfach besprochene Neocominsel des Grojceberges bei Saybusch näher begangen. Es zeigte sich, dass die bisherigen Darstellungen des Grojce unzureichend

sind, es konnten sowohl in Bezug auf den tektonischen Bau, wie auch die geologische Zusammensetzung mehrfache neue Beobachtungen gesammelt werden. Die petrographische Zusammensetzung der unteren und der oberen Teschener Schiefer entspricht im Allgemeinen jener im Teschenerlande, doch sind einzelne Besonderheiten wahrnehmbar. So enthalten die oberen Teschener Schiefer des Grojec Einlagerungen von kieseligem Sandstein mit *Aptychus Didagi Coq.* Im Hangenden entwickelt sich daraus ein Zug von Grodischter Sandstein, der bisher vom Grojec nicht bekannt war, und der mit seinem ungefähr nordsüdlichen Streichen auch für die tektonische Auffassung der Neocominsel bedeutungsvoll ist. Erwähnenswerth ist ferner, dass sich südlich an die Neocominsel der Grojec Menilitschiefer anlagern, und zwar in jener seltenen Ausbildungsweise, welche namentlich in der Gegend von Grybów, Ropa und Klęczany in Westgalizien bekannt wurde. Hohenegger, dem diese Entwicklungsform vollkommen fremd war, hat sie wie es scheint als Wernsdorfer Schichten angesprochen. Es verbinden sich diese Menilitschiefer mit rothen Thonen und werden von massigen Sandsteinen mit vielen Nummuliten, Orbitoiden und Lithothamnien überlagert, welche den Kamm des grossen Grojec zusammensetzen.

Die Alt-Tertiärbildungen, welche die Bucht von Saybusch erfüllen und südlich davon eine ausgedehnte Verbreitung geniessen, lassen auch hier eine schiefrige und eine massige Abtheilung erkennen. Die letztere erscheint zum Theil als Cieczkowicer-, hauptsächlich aber als Magurasandstein. In der unteren, schiefrigen Abtheilung lassen sich die oberen Hieroglyphenschichten, in dem engeren Sinne, in welchem ich diesen Ausdruck in Westgalizien verwendet habe, und die rothen Thone und bunten Schiefer mit kieseligen Sandsteinen unterscheiden. Bei Saybusch verbinden sich, ähnlich wie in Westgalizien an der Grenze des karpatischen Hügellandes und des Berglandes, diese beiden Facies und treten gemeinsam auf, weiter südlich dagegen, namentlich an der ungarisch-galizischen Grenze, setzen die rothen Thone und bunten Schiefer die untere Abtheilung des Alt-Tertiärs ausschliesslich zusammen. Menilitschiefer und Nummulitenlager erscheinen in beiden Stufen.

Weitere Details über diese Gegend werden wir von Herrn Dr. Tausch zu erwarten haben. Ueber die Zone der Istebner Sandsteine wird in der Folge Bericht erstattet werden.

Dr. Leop. v. Tausch. Reisebericht aus Saybusch.

Am 24. v. M. in Saybusch angekommen, hielt ich es für das Beste, vorerst durch einige Recognoscirungstouren einen Ueberblick über die Unterschiede der Kreide- und Tertiärablagerungen zu gewinnen.

Es ergab sich aber bald die Nothwendigkeit, des Vergleiches halber die Ausbildung der Kreide und des Tertiärs in Schlesien kennen zu lernen.

Ich begab mich deshalb auf einige Zeit nach Teschen, wo ich in Begleitung Herrn Dr. Uhlig's vorwiegend jene Localitäten des Teschener Gebietes besuchte, wo die Hohenegger'schen Glieder der Kreide und das Alt-Tertiär typisch entwickelt sind, um das Charakteristische derselben kennen zu lernen und um das gewonnene Resultat auf die galizischen Verhältnisse anwenden zu können.